

hoch sind und bei Flut zu Inseln eines im übrigen unterseeischen Riffkranzes werden, über den flachgebaute Schiffe anstandslos hinwegsegeln können. Während der Ebbe dagegen liegt das gesamte Atoll zutage, so daß man es trockenen Fußes durchwandern kann. Nur das Grün der Pflanzenbekleidung läßt dann deutlich erkennen, welche Teile dauernd und welche nur zeitweilig über Wasser bleiben. Zudem unter der vereinten Wirkung von Sonne und Regen die größeren Bruchstücke allmählich zerfallen und verwittern und die Zwischenräume zwischen dem Blockwerk mit kleinern Trümmern und Muschelresten angefüllt werden, bildet sich mit der Zeit eine dünne Erdschicht. Luft- und Meeresströmungen führen Samen und Früchte herbei, die Kokospalme und andere Pflanzen höherer Ordnung nisten sich ein und machen den Boden endlich zu menschlicher Besiedelung fähig. Da die Korallen auf der den herrschenden Winden zugewandten Seite — in diesem Falle dem Nordostpassat — viel bessere Entwicklungsbedingungen als auf der abgekehrten finden, so entstehen hier die meisten und höchsten Teilinseln, und die Vegetation zeigt eine verhältnismäßig kräftige Entwicklung, während die entgegengesetzte Seite unfruchtbar ist und ganz oder größtenteils von der Brandung überwältigt wird. Aus der Ferne gesehen, scheinen aber auch die Aufschüttungsinseln in dem über die Riffe fegenden Schaume der Brandungswellen zu verschwinden. Erst beim Näherkommen heben sich aus der weißen Dampfwolke als erste Anzeichen des Landes die schlanken Wipfel der Kokospalmen ab, und endlich erkennt man die fahlen Sandstreifen der durch die Passagen getrennten Inselchen, die wie Perlen an eine Schnur aufgereiht erscheinen, und hinter denen das grüne Wasser der ruhigen Lagune hervorleuchtet.

Eine sehr seltene Ausnahme ist es, wenn das ganze Riff durch unterirdische Kräfte hoch über den Meeresspiegel hervorgehoben wird. Einem solchen Vorgang verdanken die Karolineninseln Fais (Fays) östlich von Jap und die einsame Insel Nauru ihre Entstehung\*). Auch die südlichen Atolle der Palaugruppe lassen deutlich eine Hebung der Riffmassen erkennen.

Während der dichte Urwald der Hochinseln die Feuchtigkeit festhält, fehlt den flachen Koralleneilanden trotz des feuchten Tropenklimas und der fast täglich niedergehenden ergiebigen Regengüsse jede Quelle und jeder Bach. Unter solchen Umständen muß es als ein Glück betrachtet werden, daß die pazifische Inselstur sich ziemlich gleichmäßiger Niederschläge erfreut. Eingegrabene Löcher und Zisternen füllen sich bei der Durchlässigkeit des Kalksteins und des lockeren Aufschüttungsbodens bald mit Brackwasser, so daß die Eingeborenen das Trinkwasser in Baumlöchern auffangen müssen oder Kokosmilch als hauptsächlichstes Getränk benutzen.

\*) Die mit senkrechter Außenwand abstürzende Insel Fais ist hasenlos und wird durch ein rasch fortwachsendes Küstenriff, das sich dem Strande dicht anschmiegt, noch unnahbarer gemacht. Doch haben ihre 300 Bewohner sie reichlich mit Kokospalmen, Bananen, Brotfruchtbäumen bepflanzt und ausgedehnte Jams- und Tabakfelder angelegt. Auf Fais und noch mehr auf Nauru finden sich beträchtliche Ablagerungen hochprozentiger Phosphate. Ihre Anhäufung ist darauf zurückzuführen, daß die ursprünglich menschenleeren Inseln in weitzurückliegender Zeit der Brutplatz zahlloser Seevögel waren.